

Sonntagsfreude

53/22 | Allerheiligen

Dienstag, 1. November 2022

Zur 1. Lesung

Sind auch wir unter denen mit den weißen Gewändern? Eine weiße Weste hat niemand von uns. Aber mit Bedrängnis, großer Bedrängnis, kennen sich Menschen aller Generationen aus. Durch die Ausdruckskraft starker Bilder versucht der Seher Johannes seine Gemeinde in politisch schwierigen Zeiten zu stärken und zu trösten. Wenn von Schaden allenthalben die Rede ist, steht vielleicht die Verfolgung im Raum, die die christliche Gemeinde wegen des Zwangs zur Verehrung des Kaisers Domitian als gottgleich zu befürchten hat. Wenn wir heute von Schaden für Land und Meer hören, brauchen wir nicht viel Fantasie, um geängstigt zu sein von Bedrohungen durch unseren missbräuchlichen Umgang mit den Ressourcen unseres Planeten oder durch aus dem Lot geratene gesellschaftliche und politische Verhältnisse. Schwieriger ist es, Fantasien zu entwickeln für die mutige Gestaltung einer besseren Welt. Johannes macht Mut: gegen die Schreckensbilder setzt er die Vision eines geheilten Kosmos, in dem Menschen „aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“ vereint sind. Niemand hätte sich vorstellen können, dass mit rotem Blut Gewänder nicht noch mehr befleckt, sondern im Gegenteil blütenweiß werden. Hier ist es auf paradox-wunderbare Weise gelungen. Ebenso soll wahr werden, dass Gott unter den Menschen sein Zelt aufschlägt. „Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden und weder Sonnenglut noch irgendeine sengende Hitze wird auf ihnen lasten. [...] Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.“ (Offb 7,16-17)

Sonntagsfreude

1. Lesung Offb 7,2-4.9-14

Ich, Johannes, sah vom Aufgang der Sonne her einen anderen Engel emporsteigen; er hatte das Siegel des lebendigen Gottes und rief den vier Engeln, denen die Macht gegeben war, dem Land und dem Meer Schaden zuzufügen, mit lauter Stimme zu und sprach: Fügt dem Land, dem Meer und den Bäumen keinen Schaden zu, bis wir den Knechten unseres Gottes das Siegel auf die Stirn gedrückt haben! Und ich erfuhr die Zahl derer, die mit dem Siegel gekennzeichnet waren. Es waren hundertvierundvierzigtausend aus allen Stämmen der Söhne Israels, die das Siegel trugen: Danach sah ich und siehe, eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen vor dem Thron und vor dem Lamm, gekleidet in weiße Gewänder, und trugen Palmzweige in den Händen. Sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm. Und alle Engel standen rings um den Thron, um die Ältesten und die vier Lebewesen. Sie warfen sich vor dem Thron auf ihr Angesicht nieder, beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Herrlichkeit, Weisheit und Dank, Ehre und Macht und Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit. Amen. Da nahm einer der Ältesten das Wort und sagte zu mir: Wer sind diese, die weiße Gewänder tragen, und woher sind sie gekommen? Ich erwiderte ihm: Mein Herr, du weißt das. Und er sagte zu mir: Dies sind jene, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht.

Antwortpsalm Ps 24 (23)

Aus allen Völkern hast du sie erwählt,
die dein Angesicht suchen, o Herr.

Sonntagsfreude

Zur 2. Lesung

Im Hebräerbrief hören wir, dass Gott die Menschen heiligt (vgl. Hebr 2,11). Die heutige Lesung trägt Überlegungen eines frühchristlichen Weisheitslehrers vor, die noch kühner formuliert sind: „Jeder, der diese Hoffnung auf ihn setzt, heiligt sich, wie er heilig ist.“ Sich selbst heiligen durch Hoffnung? Hoffnung ist alles andere als ein Luxus, den wir uns persönlich gönnen, um unser Leben erträglich zu machen. Der Verfasser ruft vielmehr zu einer tatkräftigen Hoffnung auf, die sich in dieser Welt im Handeln zu bewähren hat: „Wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.“ (1 Joh 3,18) Wir dürfen im Bewusstsein leben, dass wir jetzt schon, selbst unter widrigsten Umständen, Kinder Gottes sind. Das ist unsere Würde. Sie macht Mut, uns für eine menschenwürdige Welt einzusetzen.

2. Lesung 1 Joh 3,1-3

Schwestern und Brüder! Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der diese Hoffnung auf ihn setzt, heiligt sich, so wie er heilig ist.

Zum Evangelium

In der Vorstellungswelt der biblischen Schriften ist der Berg Ort besonderer Nähe zu Gott. Die Berg-Predigt, eine kunstvoll aufgebaute Redekomposition im ältesten der vier Evangelien, beginnt mit den Seligpreisungen, die wir heute hören. Matthäus lässt Jesus vor seinen Jüngern und den vielen Anwesenden – mit denen auch wir uns

Sonntagsfreude

angesprochen fühlen dürfen – die Grundanliegen seiner Botschaft eindringlich zusammenstellen. Gleich zum Auftakt preist er diejenigen glücklich, die nach geltenden Maßstäben besonders arm dran sind. Dem ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt wird der zynische Ratschlag nachgesagt, wer Visionen habe, solle zum Arzt gehen. Jesus meint seine Seligpreisungen nicht zynisch. Er braucht keinen Arzt, hat aber Visionen: Er sieht jetzt schon, dass in der neuen Welt Gottes die Armen und die Trauernden und alle anderen, die er im Blick hat, wirklich Rettung und Trost finden werden. Von dieser Vision sollen die Zuhörenden sich wie er tragen lassen. Sie soll sie auch unter deprimierenden Lebensumständen stark machen, wenn sie nach Kräften im Sinne der neuen Welt Gottes wirken. Heilige kennen die Schattenseiten des Lebens – sie können dabei Vorbild sein.

Evangelium Mt 5,1-12a

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel.

Texte aus: Messbuch 2022, Butzon & Bercker